Winfried Meyer, Klatt. Hitlers jüdischer Meisteragent gegen Stalin: Überlebenskunst in Holocaust und Geheimdienstkrieg, Berlin: Metropol 2015, 1287 S., EUR 49,90 [ISBN 978-3-86331-201-5]

Besprochen von **Winfried Heinemann**: Potsdam, E-Mail: WinfriedHeinemann@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2016-0123

Hinter dem Decknamen »Klatt« verbarg sich der ehemalige Immobilienmakler Richard Kauder, ein Wiener Jude. Von 1941 bis kurz vor Kriegsende lieferte er, gestützt auf ein angebliches Agentennetz in der Sowjetunion, Erkenntnisse aller Art aus den Spitzen der sowjetischen Führung, über Truppenbewegungen, Versorgungsprobleme und Personalveränderungen hinter der Front. Sogar aus der »Stavka« selbst erreichten Kauder alias Klatt Erkenntnisse, die dann den Weg an das Amt Ausland/Abwehr in Berlin, an Herbert Baun und danach Generalmajor Reinhard Gehlen als Abteilungsleiter »Fremde Heere Ost« im Generalstab des Heeres nahmen. Diese wiederum belieferten Hitler, Keitel und Goebbels mit den Informationen der »zuverlässigen Quelle«.

Winfried Meyer, bisher schon in der Geheimdienstgeschichte des Zweiten Weltkriegs und des Dritten Reiches ausgewiesen mit seinem inzwischen klassisch zu nennenden Buch über die Rettung deutscher jüdischer Familien durch die Abwehrstelle in München (Winfried Meyer, Unternehmen Sieben. Eine Rettungsaktion für vom Holocaust Bedrohte aus dem Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht, Frankfurt a.M. 1993), breitet hier auf gut 1200 Seiten detailliert seine neuen Erkenntnisse über dieses Netzwerk und seine Tätigkeit aus.

Meyer widmet sich zunächst der Herkunft seines Protagonisten. Geboren 1900 als Sohn eines österreichischen Militärarztes, legt Kauder 1918 die Reifeprüfung ab und beginnt dann ein Studium in wechselnden Fächern an der Technischen Hochschule Wien. Schon bald aber zeigt sich, dass das Studieren Kauders Sache nicht ist. Frauengeschichten, finanzielle Schwierigkeiten – es ist ein unstetes Leben, das Winfried Meyer hier ausbreitet. Erst als sich Kauder im Immobiliengeschäft engagiert und von Baulandspekulationen profitiert, kommt er zu einigem Vermögen. Damit aber ist es wieder vorbei, als das »Dritte Reich« Österreich annektiert, sodass Kauder wegen seiner Herkunft in die Mühlen von Benachteiligung und Ausbeutung gerät. Er flieht nach Budapest, wo er schattenhaften Geschäften nachgeht, vor allem gefälschte Pässe und Visa zu besorgen weiß. Die ungarische Fremdenpolizei wird auf ihn aufmerksam, verhaftet ihn, weist ihn nach Deutschland aus, wo er dann an die Abwehr gerät. Vor allem der Leiter der Abwehrstelle Wien, der Oberstleutnant Rudolf Graf von Marogna-Redwitz aus dem Reiterregiment 17 (»Bamberger Reiter«) wird auf den Wanderer

zwischen den Welten Kauder aufmerksam. Er drängt ihn, sich der Abwehr zur Verfügung zu stellen, vor allem, um seine Mutter vor Verfolgungsmaßnahmen schützen zu können.

In dieser Zeit lernt Kauder den russischen Emigranten Longin Ira kennen, über den er auch Kontakt zu Anton Turkul bekommt, einem in Rom wirkenden Führer der antikommunistischen russischen Opposition. Ira und Turkul spielen den ganzen Band hindurch eine ebenso zentrale Rolle wie Kauder/Klatt. Das ist vermutlich der Grund dafür, dass sie hier auf den Seiten 115–143 vorgestellt werden, ohne dass Klatt selber auch nur einmal erwähnt würde.

Damit ist die wesentliche Schwäche des Buches angesprochen: Es ist in der Darstellung ausgesprochen kleinteilig, stark prosopografisch und assoziativ argumentierend. Es gelingt dem Autor zwar am Ende immer wieder, zum Kernthema zurückzukommen, aber den Leser verliert er unterwegs dann doch. Der reibt sich erstaunt die Augen und fragt, wo genau in einer Darstellung Kauder/Klatts man denn jetzt steht. Selbst der Autor verliert gelegentlich den Überblick: das Goebels-Zitat über unterschätzte militärische Potenziale der »Bolschewisten« bringt er auf S. 155f. und erneut – wortgleich – auf S. 221.

Im Verlaufe des Krieges – das ist bekannt – übernimmt Himmlers SD zunehmend die militärische Abwehr. In der Folge wird Hitlers Forderung umgesetzt, keine jüdischen Agenten mehr zu beschäftigen. Andererseits liefert Kauder/Klatt eben als äußerst wertvoll beurteilte Informationen, und seine exilrussischen Kontakte erklären, nur an ihn berichten zu wollen. So wird er pro forma Angehöriger des ungarischen Nachrichtendienstes und betreibt sein Netz weiter. Die mit dem Decknamen »Max-Nachrichten« bezeichneten Informationen kommen aus Sofia, aus Budapest und vor allem aus Istanbul; unter der Fülle von Namen, die Winfried Meyer hier ausbreitet, finden sich auch Teddy Kollek und Ernst Reuter.

Meyers Quellenbasis ist unendlich breit; bienenfleißig hat er Standesämter und Nationalarchive ausgewertet. Da, wo das Salzburger Gerichtsarchiv mehr als ein Jahrzehnt nach Meyers erster Anfrage einen vordem als personenbezogen eingestuften Vorgang dann später vernichtet hat, lässt er in einer längeren Fußnote seine Verärgerung darüber durchscheinen (S. 191, Anm. 17). Eine wichtige Quelle sind die mit Enigma verschlüsselten und dann gefunkten »Max-Berichte«, die sich im britischen Nationalarchiv erhalten haben. Die Briten diskutieren lange darüber, wie man die Sowjets warnen könne, dass sie da ein Leck hätten, ohne ihnen *Ultra* zu verraten. Mit an dem Entscheidungsprozess beteiligt ist jedoch ein gewisser Kim Philby; die Sowjets werden es also alles aus erster Hand erfahren haben. Die Auswertung dieser von Deutschen offenkundig als zentral wichtig empfundenen Meldungen überträgt man einem jungen Historiker namens Hugh Trevor-Roper. Der allerdings hat seine Zweifel: Ob das Ganze nicht in Wirklichkeit ein sowjetisches Spiel sei? Woher Longin Iras Quellen

das denn alles haben wollten, und vor allem: wie sie die Informationen in so großer Dichte über einen langen Zeitraum unentdeckt an Kauder/Klatts Netzwerk senden konnten, wenn auch der britische Geheimdienst keinen entsprechenden Funkverkehr aufklären könne? Andererseits nimmt man britischerseits an, die Abwehr habe das alles bestimmt auch schon überprüft, und wenn die das Material für echt halte, dann müsse man sich dem wohl anschließen.

Zweifel tauchen auch in Wien und Berlin gelegentlich auf. Aber Ira und Turkul weigern sich beharrlich, ihre Quellen preiszugeben, und ihr Gönner Kauder/Klatt deckt sie dabei. So erleben sie alle das Kriegsende, aber im Zeichen des beginnenden Kalten Krieges verkehren sich die Fronten: Kauder/Klatt gelingt es, in amerikanischen Gewahrsam zu kommen, weil er seine antibolschewistischen Russen mitbringt. Mit Mühe entkommt er drei sowjetischen Entführungsoperationen, von denen eine dann vom US-Geheimdienst wirkungsvoll benutzt wird, um den Sowjets in der amerikanisch besetzten Zone Österreichs das Handwerk zu legen.

Wo aber kamen die »Max-Nachrichten« nun wirklich her? Die Briten lassen sich das Trio überstellen, weil sie zu dem Ergebnis gekommen sind, das seien sowjetische Agenten, die bewusst oder unbewusst Spielmateriale aus Moskau weitergegeben hätten. Longin Iras Aussagen, er habe sich die Meldungen während des Krieges einfach alle ausgedacht, findet bei MI 6, dem britischen Auslandsgeheimdienst keinen Glauben.

Und der Autor Meyer hält die Spannung aufrecht. 960 Seiten voller Einzelinformationen, Namen, Skandale und Bettgeschichten hat der Leser schon hinter sich gebracht, und noch immer weiß er nicht des Rätsels Lösung. Haben die Briten Recht, und alles war sowjetisches Spielmateriale? Oder war es doch echt, und die aufstrebende »Organisation Gehlen« hat mit gutem Grund Interesse an dem Meisterspion? Meyer kommt, solide quellengestützt, zu dem Ergebnis: der Exilrusse Longin Ira hat, gestützt auf seine Ortskenntnisse, sein militärisches Verständnis und Pressemeldungen, alle Informationen – schlicht erfunden.

Kauder verliert in der Nachkriegszeit immer mehr an Bedeutung. Er residiert in Salzburg, aber seine Geschäfte gehen schlecht, und sein Lebensstil mit den vielen Frauen kostet Geld. Am Ende erleidet er einen Schlaganfall und stirbt 1960 in der Salzburger Irrenanstalt. Seine langjährige Geliebte, die er am Ende doch gehehlicht hatte, hat sich zwischenzeitlich von dem Hinfälligen schon wieder scheiden lassen, und so wird Kauder in einem Armengrab beigesetzt; man ist auf S. 1121.

Damit ist das Buch aber noch immer nicht zu Ende. Auf weiteren gut hundert Seiten breitet Meyer dann noch die Geschichte der Geschichtsschreibung zu Kauder/Klatt aus – die Verwechslung mit einem schon 1942 ermordeten Juden namens Kauders inbegriffen. Gehlens Memoiren zerpflückt er, David Kahns klassisches Werk »Hitler's Spies« (London 1978) ist eine bei Hugh Trevor-Roper

entstandene und von diesem »inspirierte« Dissertation, und zu Helmut Roewer, Die Rote Kapelle und andere Geheimdienstmythen. Spionage zwischen Deutschland und Russland im Zweiten Weltkrieg 1941–1945, Graz 2010, äußert Meyer noch beißendere Kritik, als sie seinerzeit in der MGZ erschienen war – MGZ, 70 (2011), S. 216–218.

Das Buch ist teilweise spannend geschrieben und faszinierend zu lesen. Es ist zweifelsohne höchst gründlich recherchiert und quellenmäßig äußerst solide belegt. Nur hätte man sich mehr Konzentration und damit verbunden insgesamt eine bessere Lesbarkeit gewünscht.